

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ ...

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen: ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oettel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeletseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., je nach dem Stempelgebühren 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sziget bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwefelgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Preise franco zu gelten kommen.

Nr. 68.

Germanenstadt, Donnerstag den 23. März 1893.

109. Jahrgang.

Der gewisse Wegtaufungs-Erlaß.

Auf die Art der Entstehung der auf der Tagesordnung befindlichen Kirchenpolitik könnte man die Theorie Laplace's auf die Schöpfung der Welt anwenden. Im ungeheuren Nebelmeer erstand ein dichter Nebelfleck (die Sonne), der anfing, sich um seine Achse zu drehen, wodurch dann die übrige Masse, gleich dichten Ringen, in Drehung gerieth und dieserweise die Welt zu Stande brachte.

Die Kirchenpolitik wurde durch den gewissen Wegtaufungs-Erlaß geschaffen. Hierum begannen die übrigen schlummernden Fragen ihre Drehung und gaben Anlaß zur — obligatorischen Evidenz.

Im Laufe der Cultus-Budgetdebatte wärmten Gabriel Ugron und Giza Bolonji neuerdings den erwähnten Erlaß auf, als eine That, welche alles Uebel gear. Ugron ließ sich sogar in eine Erörterung des Sacramentes der Taufe ein, — vergaloppierte sich aber sehr arg dabei. Er behauptete nämlich, daß der Mensch durch die Taufe lediglich in das Christentum aufgenommen, durch dieselbe aber in keinerlei bestimmte Confession eingetheilt wird. Sonderbar, daß Ugron, der seine Bewandtheit im canonischen Rechte so gern glänzen lassen möchte, sich keine Mühe gab, Unterricht über den zum Gegenstande seiner Rede gewählten Fundamentalsatz zu erlangen. Steht doch gerade das Gegentheil von dem, was er über die Folgen des Taufactes behauptete. Er hätte mindestens wissen sollen, daß der katholische Priester Niemanden anders, als zum Katholiken taufen kann; er sollte wenigstens den alten kirchenrechtlichen Satz kennen, daß das katholische Kirchenrecht keine andere christliche Religion kennt, als nur die katholische, ja daß nach dem erwähnten Kirchenrecht selbst ein Häretiker, wenn er cum intentione taufte, nur katholisch taufen kann. Zur Belehrung Gabriel Ugron's und zur Beleuchtung der Frage citiren wir das Tridentiner Concil, welches folgendermaßen verordnet: „Siquis dixerit baptismum, qui etiam datur ab haereticis in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, cum intentione faciendi, quod facit ecclesia, non esse baptismum: anathema sit.“ (Wenn Jemand behaupten würde, die Taufe, welche auch von Häretikern im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, mit der Absicht, das zu thun, was die Kirche thut, vollzogen wird, keine Taufe sei: der sei verflucht.)

Also, schon die Auffassung ward mit Fluch belegt, welche Ugron von der Taufe zu verkünden für gut hielt. Aus Alledem geht hervor, daß der Führer der Achtundvierziger Partei — in seiner Eigenschaft als Katholik — im Irrthum begriffen ist, wenn er sagt, daß der Täufling durch die Taufe nur Christ wird, denn nach den katholischen Glaubenssätzen wird der Getaufte ein Sohn der Kirche, das heißt Katholik. Aus diesem Grunde eben verweigerten die katholischen Pfarrer die Ausfolgung des Matrificalausweises über die von ihnen getauften Kinder an Priester anderer Confessionen, weil sie nicht anerkennen wollten, daß der Täufling einem anderen Glauben, als dem katholischen angehören könne. Und eben deshalb mußte versucht werden, dem 1868-er Gesetze durch einen Erlaß Geltung zu verschaffen.

Hätte Ugron das gemußt, so hätte er aus der willkürlich aufgestellten Prämissen nicht die Consequenz gezogen, daß der Wegtaufungs-Erlaß überflüssig, ungelänglich gewesen, weil — seiner Auffassung nach — der Geistliche das

Kind durch die Taufe nur in die allgemeine Christenheit und nicht in die katholische Kirche aufnimmt.

Derlei Irrthümer erzeugen dann Folgerungen ohne logische Grundlage. Aus dem Vorausgeschickten folgt daher, daß der Wegtaufungs-Erlaß keineswegs überflüssig war. Daß dann der in voller bona fide hinausgegebene Ministerial-Erlaß, trotz seiner guten Absicht an den Gewissens-Bedenken und Einwendungen des katholischen Clerus Schiffbruch gelitten, das ändert an der Genesiß des Wegtaufungs-Erlasses nicht das Geringste. Und wenn die Regierung diese Gewissensscrupel berücksichtigte und um jeden Preis aus starrem Princip ihrerseits dem Erlasse mit Gewalt Geltung nicht verschaffen wollte, so muß das lobenswerth finden Jeder, der den allgemeinen Frieden, die öffentliche Ruhe und nicht den Krieg will.

Die Thatsache, daß der oft erwähnte Erlaß unablässig auf Gewissens-Hindernisse stieß, gab den Anstoß, daß die Regierung ein anderes Expediens ausfindig machen mußte. So entstand die Idee der Civilmatriken, gegen die selbst der Clerus keinen moralischen Einwand erhob.

Jur eigentlichen Cultus-Debatte gehört daher der Wegtaufungs-Erlaß nicht. Ob dieser Erlaß zweckmäßig, notwendig, gesetzlich gewesen, darüber ist bereits vor drei Jahren wochenlang debattirt worden, als derselbe auf der Tagesordnung stand. Aber auch während der verfloffenen drei Jahre brachte man ihn bei jeder Budgetdebatte wieder vor; selbst heuer noch hatte das einen Sinn, allein jetzt, wo die Opposition nicht diesen Erlaß, sondern die ganz neue Kirchenpolitik der Regierung auf's Tapet brachte, nämlich die staatlichen Matriken, die Modifikation des 1868-er Gesetzes und die obligatorische Evidenz: ist es lediglich pure Wortverschwendung, auf den Wegtaufungs-Erlaß zurückzuführen.

Und während einerseits zu bedauern ist, daß aus der Debatte über das Unterrichts-wesen eine unfruchtbare kirchenpolitische Debatte wurde, muß andererseits noch mehr bedauert werden, daß die Herren Landesväter auch in der kirchenpolitischen Debatte nicht darüber sprachen, was auf der Tagesordnung steht, sondern immer und immer auf den abgedroschenen Erlaß zurückkommen. Das zeugt von keinem guten Geschma und von keiner gefunden Auffassung der Art und Weise, wie parlamentarische Beratungen gepflogen werden sollen.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 22. März.

In der am 20. d. stattgehabten Conferenz der liberalen Partei theilte August Pulsky mit, er habe im Verein mit mehreren Abgeordneten-Collegen in Angelegenheit eines in der heutigen Sitzung vorgekommenen Incidentsalles eine geschlossene Sitzung verlangt, weil er fühlte, daß es nicht gestattet werden könne, daß man fortwährend solche Zusätze einem Manne zufüge, der in der Vergangenheit sich große Verdienste erworben und gegenwärtig ein tadellos correctes Mitglied der Partei ist. Wenn nicht von Koloman Tisha, sondern von wem immer die Rede wäre, müßte dies auch geahndet werden. (Zustimmung.) Wohl folgte der Zusätze die Zurückweisung des Präsidenten; allein diese schaffe keine unmittelbare Abhilfe und verhindert nicht die Wiederholung ähnlicher Fälle. In der geschlossenen Sitzung wäre zu besprechen, ob es nicht möglich sei, sich an die gemäßigteren Elemente der Opposition zu wenden und dafür zu sorgen, daß derartige Dinge in Zukunft vermieden werden.

Minister-Präsident Alexander Wekerle: Gegen ein Mitglied der Partei, das lange Jahre hindurch ihr Führer gewesen, wurden in der heutigen Sitzung solche verletzende Ausdrücke gebraucht, welche in jedem Menschen von besserem Geschma nur Belorgnisse wachrufen können. Wie immer man auch über seine politische Wirksamkeit denken möge, daran kann Niemand zweifeln, daß er Jahre hindurch mit der größten Wohlthätigkeit im Dienste der öffentlichen Angelegenheiten gestanden ist und sich auf diesem Gebiete unvergängliche Verdienste erworben hat. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Derlei unwürdige Angriffe werden nur die Achtung erhöhen, die wir für ihn fühlen. (Lebhafteste Zustimmung.) Eine derartige Biegellosigkeit hat aber auch eine andere, den ganzen Parlamentarismus bedrohende Seite. Wenn wir das indifferent mit ansehen, wird die systematische parlamentarische Thätigkeit unmöglich. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Redner bittet Eines nicht nur von den Mitgliedern der Partei, sondern von jedem Freunde des Parlamentarismus: mit ihrer ganzen moralischen Kraft dahin zu wirken, daß die Ruhe des parlamentarischen Lebens gesichert werde. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Ludwig Cernatony billigt den zweiten Theil der Rede des Minister-Präsidenten. Es ist schon hoch an der Zeit, daß die Betreffenden mit erhobener Stimme aufmerksam gemacht werden sollen, zu bedenken, welcher Gefahr sie die Entwicklung des Landes aussetzen. Was den heutigen Incidentsfall betrifft, betrachtet er denselben mit Rücksicht darauf, daß die Hausordnung für Abhandlung eines derartig rügenswerthen schmählichen Vorganges nicht genüge und man nicht weiß, wann die Hausordnung wieder revidirt werden können, mit dem Ordnungsrufe des Präsidenten für beendet. Er weiß wohl, daß Viele den Ordnungsruf gar nicht beachten; er sieht aber im Parlament kein anderes Sanierungsmittel, man muß sich aber damit begnügen. Der Ort der Genugthuung ist dieser Parteilclub; es ist Pflicht der liberalen Partei, dem Manne, der Ungarn zu seiner Entwicklung fünfzehn Jahre lang die Ruhe gesichert, Genugthuung zu verschaffen, indem sie ihn ihrer Anhänglichkeit versichert und ihm jene allgemeine Achtung ausdrückt, welche ihm Niemand freitig zu machen vermag. (Lebhafteste Zustimmung.)

Der Präsident glaubt die Gefühle der überwiegenden Mehrheit der Partei zu verholmechen, wenn er ausdrückt, daß die Angriffe in Niemandem von uns die Gefühle der Achtung, der Anhänglichkeit und Ehrerbietung für Koloman Tisha zu ersticken vermögen. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn ein menschliches Gefühl in der Brust lebt, und der edel denkt, in dem werden diese Gefühle in erhöhtem Maße sich regen, wenn er sieht, wie niedrige Intriguen die Verdienste dieses Mannes in den Rath zerrren wollen. Er könne die Conferenz nicht würdiger schließen, als mit dem Rufe, daß Koloman Tisha hochleben möge. (Vanganhaltende lebhafteste Eisenrufe.) — Hiemit war die Conferenz zu Ende. — Nach der Conferenz erschien Koloman Tisha im Club und wurde von den Anwesenden mit begeisterten Eisenrufen empfangen.

„Dr. Ert.“ vom 20. d. verfenbet das folgende Communiqué: „Im Abgeordnetenhaufe haben bekanntlich zehn Abgeordnete heute die Einberufung einer geschlossenen Sitzung für morgen verlangt, um die Koloman Tisha gegenüber verübte Beleidigung zur Sprache zu bringen. Wie wir erfahren, wurde dieses Verlangen zurückgezogen, da Koloman Tisha im Club der liberalen Partei glänzende Genugthuung erhalten hat und weil im Sinne der Hausordnung eine gewichtigere Satisfaction, als die vom Präsidenten des Hauses bereits gebotene, im Hause ohnezweifel nicht gegeben werden könnte.“

Das Komorner Comitiat hat sich in seiner Congregationssitzung vom 18. d. jenen Jurisdictionen angeschlossen, welche das kirchenpolitische Programm der Regierung billigen. Dem betreffenden, von Giza Baranyay eingebrachten Antrage trat Graf Vladimir Zichy mit dem Gegenantrage entgegen, daß die Congregation über den Antrag Baranyay's zur Tagesordnung übergehe. Nach einer kurzen Discussion wurde bei namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 30 Stimmen beschloffen,

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Rovelle von B. Corony. — (21. Fortsetzung.)

„Nun, mein Lieber,“ sagte der Doctor, nachdem er noch mehrere Versuche angestellt hatte, „Sie sehen dort einen Schrank, an welchem zufällig der Schlüssel steckt. In der oberen Schublade liegt ein Geldtäschchen, welches 200 Mark enthält. Die Gelegenheit ist günstig — nehmen Sie es.“ Der Schreiber zögerte. Er führte den erhaltenen Befehl nicht aus, sondern sträubte sich offenbar dagegen. Werner betrachtete ihn mit stets wachsender Aufmerksamkeit. Psychologisch sind die Willensäußerungen derjenigen Hypnotisirten, welche Handlungen ablehnen, die mit ihrem Charakter im Widerspruch stehen, von höchstem Interesse. Mehrmals wurde die Suggestion wiederholt, aber Neubert weigerte sich entschieden, Folge zu leisten. „Ich muß mich entschließen, eine solche Prämisse zu suggestiren.“

„Nun erst ging der Mann zu dem Schranke, ergriff das Portemonnaie und verbergte es in der Brusttasche seines Rockes.“ Frank stieß ihm über die Stirn und sagte: „Sie werden jetzt erwachen, sich recht wohl, gestärkt und erquickt fühlen, aber jede Erinnerung an das, was während Ihres Schlafes vorging, verloren haben!“ Es geschah wirklich. „So leicht und frei war mir schon lange nicht mehr zu Muth.“ erklärte der Schreiber einige Minuten später. Im Begriff, sich zu entfernen, wurde er aber von dem Arzte zurückgehalten, mit den Worten: „Geben Sie mir erst die 200 Mark wieder, die dort im Schranke lagen.“

„Ich habe sie nicht!“ wehrte der Erschröckene ab. „Doch, doch! Fassen Sie nur in Ihre Tasche — in die linke. — Sehen Sie wohl, daß ich recht hatte. Sie brauchen nicht so bestürzt auszugehen. Ihre Ehrlichkeit steht über jeden Zweifel erhaben da. Es handelte sich nur um ein unschuldiges Experiment.“ Neubert warf das Geld auf den Tisch. Er schien sogar etwas ungehalten. Selbst, daß er die That unbewußt vollführt hatte, verletzte sein Ehrgefühl und veranlaßte ihn zu dem Ausruf: „Jetzt lasse ich mich gewiß niemals wieder in hypnotischen Schlaf versetzen!“

Wieder zuckte das sarkastische, unangenehme Lächeln um den Mund Frank's. „Wirklich nicht?“ sagte er. „Nun immerhin — Sie sind ja so gut wie geheilt — aber in solcher Aufregung dürfen Sie nicht scheiden. Ihre Stirne ist wieder heiß geworden. Bleiben Sie noch. — So, nun werden Sie schon ruhiger. Wie kann man nur so empfindlich sein! — Ich weiß, daß Sie der achtungswerthe Mann von der Welt sind. — Legen Sie jetzt das Geldtäschchen hinter das Broncegitter des Kamins.“

Auch dieser Befehl wurde vollführt. Abermals gewedt, starrte Neubert mit einem Ausdruck des Staunens und Schreckens auf den Gegenstand, der an so unpassender Stelle lag, nieder und entfernte sich mit sehr gemäßigten Empfindungen. Sein hochgerehrter Gönner, der edelmüthig genug war, kein Honorar zu beanspruchen, kam ihm so fremd, so seltsam und unbegreiflich vor, daß er tiefem Unbehagen, ja sogar belkemmender Langmüthigkeit nicht wehren konnte und mit einem Seufzer der Erleichterung die Hausthüre hinter sich zufallen hörte.

„Es ist bewundernswürdig, bis zu welchem Grade man den menschlichen Geist unterjochen kann,“ sagte Werner eine Stunde später, Abchied nehmend.

„Werden Sie sich längere Zeit hier aufhalten?“ fragte Frank, ihn begleitend.

„Ich gedenke, mich bleibend in meiner Vaterstadt P. niederzulassen.“

„Dann hoffe ich, Sie öfter in Klauswitz zu sehen. Begrüßten Sie meine Frau und Magda schon?“

„Mit Fräulein von Bodenstein einige Worte zu wechseln, war mir bereits vergönnt. Darf ich mir nun erlauben, Ihrer Frau Gemahlin meine Aufmerksamkeit zu machen?“

„Sie wird sicher erfreut sein.“

Werner fand in der That eine sehr freundliche Aufnahme, allein die Veränderung, welche mit Rasale vorgegangen war, berührte ihn doch schmerzlich. Welche Wehmuth sprach aus dem wunderbaren Gesichte, das den einst so schalkhaft funkelnden Augen. Wie wenig Frohsinn lag in dem matten Lächeln, welches zuweilen um den schönen, stolzen Mund spielte und an einen sich mühsam durch Wolken hindurch kämpfenden Sonnenstrahl erinnerte.

„Wie ernst und still ist Ihre Freundin geworden, die einst durch unverfälschte scheinende Heiterkeit Alles entzückte,“ sagte er eines Tages zu Magda, als die junge Frau den Garten verlassen hatte, um im Hause einige Besuche zu ertheilen.

den Antrag Baranyay's in Beratung zu ziehen. Es entspann sich nun eine lange und erregte Debatte, in welcher unter Anderem Curialrichter A. Vstalos den Antrag nachdrücklich unterstützte, während der streitbare Komorner Abt-Worrer Molnar, dessen Rede öfter durch Zwischenrufe unterbrochen wurde, ihn bekämpfte. Das Resultat war, daß der Antrag Baranyay's mit überwiegender Majorität angenommen wurde. Im Sinne des Beschlusses wird das Comitae Adressen an die Regierung, sowie an den Reichstag richten und darin das Ersuchen aussprechen, daß sämtliche kirchenpolitische Reformen je eher in Beratung gezogen werden mögen; das Comitae werde die Durchführung derselben nachhaltig unterstützen.

Competenten Informationen zufolge sind die Hindernisse des rumänisch-österreichischen Handelsvertrages größtentheils beseitigt und ist der Vertragabschluß unmittelbar bevorstehend.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 20. d. wurde der bisherige Vizepräsident Chlumecy zum Präsidenten gewählt. — Chlumecy, der einstige Staatsminister im Cabinet Auerzperg hat sich als ein sehr geschickter und sachkundiger Vorsitzender erprobt, der es auch versteht, wenn es Noth thut, Excedenten gegenüber die Würde des Parlaments mit allem Nachdruck zu wahren. Als Führer des conservativen Flügels der Linken ist Chlumecy auch der Regierung als künftiger Präsident willkommen. Seine Stelle im Vorstände der Linken wird Herr Chlumecy der parlamentarischen Gepflogenheit entsprechend niederlegen, er wird aber darum nicht aufhören, ein treues Mitglied der Partei zu sein und deren politischen Ziele, soweit es sein Amt zuläßt, zu fördern.

Die Ablehnung der deutschen Militärvorlage in der Militärcommission auch in zweiter Lesung hat eine höchst gespannte Situation geschaffen. Die Hoffnung, daß möglicherweise das Plenum des Reichstages anders entscheiden werde, als die Commission, erscheint sehr gering. Die absolute Unnahbarkeit der Regierung in der Frage eines Compromisses, der im Antrage Bennigsen's sehr annehmbar vorlag, dürfte die öffentliche Meinung stärker irritiren, als für die Neigung einer Abgeordneten-Mehrheit, die Vorlage zu bewilligen, wie sie geboten wird, gut ist. Wenn aber der Reichskanzler sich nicht willfähriger zeigt, als die Commission, dann bleibt nur die Alternative: Auflösung des Reichstages, d. h. wenn nicht der unter den herrschenden Verhältnissen beste, ja einzige Ausweg betreten wird, daß nämlich die Regierung ihre Vorlagen auf Grundlage der weitestgehenden Anerbietungen Bennigsen's einseitlich umarbeitet und dem Reichstage in der Herbstsession das neue Elaborat unterbreitet.

Der „Gaulois“ spricht von zwei un veröffentlichten Actenbündeln, deren erstes die von Reinach und Herz gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Trennung Italiens vom Dreibunde beweist. Reinach sollte für seine Mühe mit einer größeren Geldsumme, Herz aber mit dem Großcordon des Maurizius-Ordens belohnt werden. Das zweite Actenbündel enthält 600 zum größten Theile Erpressungsbriefe.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gingen der Fortsetzung der Unterrichtsdebatte mehrere kleinere Scenen voraus. Die Annahme des Immunitätsfalls Polonyi seitens des Präsidenten Banffy wurde ohne jegliche Emotion aufgenommen, hingegen trug die äußerste Linke großes Schauffern zur Schau, als Dr. Daranyi das Urtheil der VI. Gerichtskommission über das Bodajfer Mandat des Barons Kgel mittheilte. Die Herren ließen sich das Urtheil sammt Beilagen verlesen, um ihrer Erbitterung durch allerlei Randlosigkeiten Ausdruck geben zu können. Zum Schluß wurde Baron Kgel lebhaft acclamirt, der auf der Fremdentribüne in Gesellschaft seines parlamentarischen Mentors Anton Tibad Platz genommen hatte und von dort mit stillem Behagen die ihm durch die äußerste Linke gewidmete Apothekje heil und gesund miterlebte. Während der Verlesung des Urtheils erschienen zur Seite Baron Kgel's auch die Comtesse Alice und Hanna Szekenyi, welche seit Beginn der Verhandlung des Cultusbudgets die fleißigsten Besucherinnen dieser Tribüne sind und nun auch diese ergötzliche Scene mitgehen dürften. Nachdem noch Pazmany zu seiner Rechtfertigung ein Privat Schreiben Graf Anton Szekeny's producirt, nach welchem der genannte Staatsmann allerdings im Jahre 1884 in Rom war, im österreichisch-ungarischen Botschafter-Palais wohnte und mit dem Papste eine politische Unterredung hatte, ohne aber von der ungarischen Regierung hiezu eine Mission erhalten zu haben, und nachdem der Ministerpräsident, ebenfalls auf Grund eines Privat Schreibens des Oberst Hofmarschalls, hinzugefügt hatte, daß in jener Unterredung über die kirchenpolitischen Angelegenheiten Ungarns das tiefste Stillschweigen beobachtet worden sei, konnte endlich die allerdings weniger amüsante Tagesordnung aufgenommen werden.

Die erste Discussion wurde durch die Post „Schulinspectoren“ veranlaßt. Szacsday vermißt in dem Volkunterricht den ausgesprochen nationalen Charakter. — Vano plaidirte für die Vermehrung der Zahl der Volksschulen und der Lehrer, zu welchem Zwecke er auch einen Beschlus Antrag einreichte, worauf Minister Graf Csaky eingehende Mittheilungen

über den Volksschulunterricht machte und seinerseits keine Schwierigkeit gegen die Annahme dieses Beschlusses erhob. Zu derselben Post sprachen noch ferner Ignaz Berger, länger und am längsten aber Franz Sima, von dessen Rede nur hervorgehoben werden kann, daß während derselben Koloman Tiba in der Saal trat, was Graf Gabriel Karolyi einigermassen in Gattisch zu bringen schien, denn er rief den gewählten Minister-Präsidenten allerlei Complimente zu, an deren Fortsetzung er von seiner Umgebung verhindert wurde, worauf Sima vor leeren Banken seine Rede weiterspann. Graf Apponyi erörterte die Eventualität, daß mit Rücksicht auf die Agitation der Nationalitäten das gesammte Volksschul-Unterrichtswesen verstaatlicht werden müsse. Zunächst aber müßten im 1876-er Gele die Bestimmungen über die Schulaufsicht in dem Sinne abgeändert werden, daß die Disciplinargewalt des Staates auch in den confessionellen Volksschulen zur Geltung kommen könne. — Pazmany und Graf Gabriel Karolyi sprachen über Schulinspectoren. Letzterer protestirte unter stürmischen Widerspruch gegen den liberalen Partei gegen das Ersuchen Tiba's im Hause, wofür er vom Präsidenten, jedoch erfolglos, zur Ordnung gerufen wurde, da er in seinen Ausfällen gegen Tiba fortfuhr, den er übrigens nicht beim Namen nannte. — Minister Graf Csaky befand sich gegenüber dem Vorschlage Graf Apponyi's auf die eiserückige Haltung der Confessionen, doch werde nothwendigenfalls auch diesen Bedenken gegenüber das Staatsinteresse zur Geltung gelangen müssen. — Thomas Pechy schloß sich den Ausführungen des Grafen Apponyi auf Grund eigener Erfahrung an und trat dann für die Verbesserung des materiellen Vooles der confessionellen Lehrer ein, auf welche Anregung der Staatssecretär Berzeiczky antwortete.

In der Abstimmung wurde der Antrag Vano's angenommen. Die Discussion über die „Budapester Universität“ wurde von Koloman Tiba eröffnet, der sich über die vielen in Wien studirenden ungarischen Mediciner beklagte, die dann hier kein ungarisches Sectionspatocoll aussetzen können.

Den weiteren Ausführungen des Redners wurde aber auf der Rechten keine Aufmerksamkeit geschenkt, weil hier die Aufregung über den Zwischenfall Karolyi-Tiba immer weiter um sich griff. Es wurde auch sogleich ein Bogen untergeschrieben, auf welchem zehn Abgeordnete in dieser Sache die sofortige Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangten, doch wurde später vereinbart, daß diese geschlossene Sitzung erst für morgen verlangt werden solle. Adam Horvath sprach dann für die Rechtsakademien und Emerich Szabo setzte die Discussion fort. Mittlerweile hatte sich der Minister-Präsident, der später erschienen war, das stenographische Protocoll der Rede des Grafen Gabriel Karolyi bringen lassen. Nachdem Szabo geredet, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. Die Ankündigung des Präsidenten, daß morgen um 10 Uhr Vormittags eine geschlossene Sitzung stattfinden werde, wurde auf der äußersten Linken mit höhnischen Rufen aufgenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. März.

(Hof- und Personennachrichten.) Aus Lugano, 20. d., wird gemeldet: Kaiserin-Königin Elisabeth machte auf ihrer Durchreise nach Genoa hier Halt und stieg im „Hotel du Parc“ ab. Am Samstag Nachmittags erlitt die hohe Frau den Monte San Salvatore, von welchem aus sie die prachtvolle Aussicht bewunderte. — König Albert von Sachsen ist am 19. d. Nachmittags in Begleitung des Oberstleutnants Wildtorf in Prag eingetroffen. Am Bohahofe wurde der König von der Erzherzogin Maria Josefa, dem Kammervorsteher Türkheim, Statthalter Grafen Xhun, dem commandirenden General Grafen Grüne und dem Polizeileiter empfangen. König Albert nahm in der Hofburg Absteigquartier. Der König von Sachsen und Prinz Friedrich August mit Gemahlin, sowie die Prinzen Albert und Johanna wohnten Abends der Vorstellung im deutschen Theater bei, worauf der Prinz und Prinzessin Louise nach Dresden abreisten. Am Samstag Abends besuchten Ihre Hoheiten das böhmische Theater, woselbst Smetana's „Verkaufte Braut“ zur Aufführung gelangte. — Kaiser Wilhelm II. hat dem Papste seine bewundernde Aufmerksamkeit in Rom zur Kenntniß gebracht, welche Mittheilung von Leo XIII. gleichfalls auf telegraphischem Wege beantwortet wurde. Unterhandlungen über die Modalitäten des seitens des Deutschen Kaisers dem Papste abzuschickenden Besuchs sind bisher noch nicht eingeleitet worden. Als wahrscheinlich gilt, daß seitens des Vaticanus auch diesmal die Beobachtung des gleichen Ceremonieplans gewünscht werden wird, wie es im Jahre 1888 anlässlich des Besuchs des Deutschen Kaisers beim Papste vereinbart wurde.

(Ermennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomatischen Lehrer Stefan Reindl zum ordentlichen Lehrer an der Ober-Prunbacher Staats-Elementarschule ernannt. — (Die Marosvasarhelyer Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Josef Reppich, mit dem Sitze in Szab-Regen, in die Kammerliste aufgenommen wurde. — (Die 4 1/2-procentigen Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa) wurden — gleich den früheren

Emissionen — vom Generalrath der österr.-ung. Bank bei allen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank zur Belegung zugelassen. — (Die Kunstausstellung des Herrn Robert Wellmann) beehrte gestern Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant G. v. C. Freyherr von Szveteny mit seinem Besuche. Die Ausstellung ist dem Besuche des p. t. Publicums nur diese Woche noch geöffnet, und zwar von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

(Die Nichtigkeitsbeschwerde der „Tribuna“.) Die aus Klausenburg gemeldet wird, haben der verantwortliche Redacteur der „Tribuna“, Andreas Valtes, und der Herausgeber dieses Blattes, Johann Popa, die erst vor einigen Tagen vom Klausenburger Gerichtshof zu mehrtägiger Gefängnisstrafe verurtheilt wurden, die Nichtigkeitsbeschwerde durch ihren Verteidiger Ruffa gegen das Urtheil überreichen lassen. Unter den Nichtigkeitsgründen werden die folgenden angeführt: 1. Keiner der Geschworenen sei großjährig gewesen. 2. Zwei der Geschworenen hätten einander in verwandtschaftlichem Verhältnisse. 3. Einer der Geschworenen habe während der Verhandlung das Fenster des Sitzungszimmers geöffnet und mit einem Manne aus dem Publicum gesprochen. 4. Die Geschworenen verließen nicht romänisch, daher sie auch die Reden der Verteidiger nicht verstehen konnten. 5. Der Dolmetsch habe schlecht verdolmetscht.

(„Romänische Jahrbücher.“) Diesen Titel hat die frühere „Romänische Revue“ angenommen. Die romänischen Jahrbücher erscheinen in Hermannstadt im Selbstverlage des Herausgebers Dr. W. Rudon (Druck und in Commission bei W. Krafft). Das erste (Januar) Heft des IX. Jahrganges hat folgenden Inhalt: Die Hochzeit des Prinzen George von Rumänien (mit dem Bilde des Prinzen) von R. Wite. — Der Ehebvertrag. — Die Nationalitätenpolitik der neuen ungarischen Regierung. — Die Rumänen in Ungarn und der Antisemitismus. — Der Selbstmord über die Umgestaltung der Volksschule in Rumänien. — Die ethnographischen Werke über Rumänien und die benachbarten Länder (nach Szatmar). — Glückwunsch der Rumänen zur Vermählung Ihrer königlichen Hoheiten (mit dem Bilde der Prinzessin, von W. Rudon). — Am Gruffine Steian's des Grafen von W. Schmidt. — Singsprüche von M. C. Cuga und A. Denfionu. — Meister Umjouit (nach de la Francea). — Rundschau. — Die verwandtschaftlichen Beziehungen des rumänischen Thronfolgerpaars. — Pro domo. — Nationale Solidarität. — Die Abregelung der Nationalitätenpresse in Ungarn. — Literarisches. Der Elementarunterricht in Rumänien. — Neue Bücher.

(Schadenfeuer.) Aus Karlsburg, 21. d., wird uns geschrieben: Gestern Abends gegen 7 Uhr brach in der gemeinen bischöflichen Bierbrauerei, die jetzt als Magazin für Mehl, Eier, Mele, Petroleum und Spiritus benutzt wird, Feuer aus, welches bis 8 Uhr Abends den Dachstuhl des großen Gebäudes gänzlich verzehrte, dann in's Stockwerk einbrach und das ganze Gebäude bis auf die Kellerwände vernichtete. Spiritus und Petroleumfässer wurden unter großer Gefahr aus den Kellern gerettet. Der Brand dauerte die ganze Nacht hindurch, bis heute Mittag war derselbe noch nicht vollkommen gebämpft. Die Feuerwehr that ihr Möglichstes, das Beste aber hat der Zufall gethan, indem er Windstille herrschen ließ. Bei dem geringsten Winde hätte ein Theil der Stadt eingeschert werden können. Unser Feuerwesen ist noch auf primitiver Stufe.

(Aufführung kahler Territorien.) Das Ackerbauministerium vertheilt seit einer Reihe von Jahren alljährlich im Wege der Concurrenz Prämien an solche Grundbesitzer, die sich mit der Aufforsten kahlen Bodens beschäftigen. Graf Andreas Bethlen, vom Besitze der Gegend, die Aufforstungsarbeiten in größerem Maße zu fördern, hat für die laufende Jahr Prämien in der Höhe von 6000 Kronen zur Verfügung gestellt. Der Minister trachtet aber, auch in anderer Weise diesen Zweig zu fördern, und zwar vornehmlich durch das Austheilen von Seglingen. Daß dies der richtige Weg zur Erreichung des Zieles ist, beweist der Umstand, daß 700 Deconomen sich an den Minister wegen Erhalt von Seglingen wendeten und es wurden insgesamt 30 Millionen Stück Seglinge vertheilt. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf verwendet, daß die betreffenden Grundbesitzer solche Seglinge ausgelegt wurden, wie aus den respectiven Boden- und klimatischen Verhältnissen entsprechend zu finden wurden. Die Seglinge werden ganz unentgeltlich abgegeben, die Deconomen haben nur die Verpackungskosten und die ermäßigten Transporttarife zu beden.

(Brand einer Fabrik.) Die Ungarische Webfabrik, die 600 Arbeiter beschäftigt, ist am 21. d. zum größten Theile abgebrannt. — (Der Verkauf von B. Jüred.) Nach dem „Vespere“ Giralp hat der Benedictiner-Orden B. Jüred um 600.000 fl. an ein Consortium verkauft.

(Die alte Geschichte . . .) Am 18. d. Morgens hat sich auf dem Militärlagerungsplatze in Baja der Husar Paul Krizics erschossen. Die Untreue eines Mädchens hatte ihn in den Tod getrieben. Auf die Liebe seiner Erbkoren vertrauend, auf ihren Treuschwur bauend, hatte er des Königs Hof genommen und anfangs war der Briefwechsel mit dem Geliebten ein sehr lebhafter und herzlicher. Dann hörte er auf und arme Bürde erfuhr, daß die Liebe im Primatordorfe Melyfat ihm treu geworden war. In der Blouse des Selbstmörders fand man denn auch

gestalt, beneidenswerthe Postur als Diener hantiert, da tritt plötzlich Niels Steinau, ein ungeheurer Gerant, eine Beile der geraden Michael den Gärten, den er für eine Kaffee-restaurant hält, ein, setzt sich bekümmert an ein Tischchen und befehlt Kaffee. Adele sagt die Situation gleich auf und gibt dem k. k. Rath nun gar den Befehl, des Spaher den Kellner zu spielen. Der Alte muß in der Rolle des höchstpeinliche Minuten durchleben. Endlich erblickt Steinau die am Wandtische sitzende Dame, die Anfangs schaufrirt und erstaunt war über ein dreistes Eindringen in ihren Garten und ein solch' kurzangebundenes nehmen, doch der Kurzweil wegen schnell entschlossen war, den Pertrum sich beruhigen zu lassen — doch bald stellten sich die Folgen des Bielliebchen ein, denn der k. k. Rath, von Steinau um die Person der nebenan sitzenden Dame befragt, darf nun nicht anders antworten, als daß dieselbe die Gärten sei. Nun ist's Steinau klar, daß dies die Kaffeesiederin ist. Er findet sie für verflucht hübsch, es entspinnt sich ein interessantes Gespräch und Adele muß ihren Spah mit mancher Abstrampfung büßen. Beide finden immer mehr Gefallen an einander. Steinau kann, ohne dem Rath-Kellner auch schon das Trinkgeld gegeben hatte, sich von dem Garten und der schönen Kaffeesiederin nicht trennen. Endlich sind 20 Minuten um und der k. k. Rath entpuppt sich nun und donnert Steinau für seine Vermeffenheit nieder; doch Adele vergeblich, die Liebe hat bereits gefiegt und Adele v. Wilded verlobt sich mit Richard Steinau, ebenfalls von guter Abstammung und hoher Bildung ist und Erblich aussieht hat.

Adele v. Wilded (Frau Geniemajor Rieger) gab ihre Rollen feine Witze in munterster Weise; ihr ganzes Wesen verrieth etwas romantisch-fühliches, dabei war sie frisch, wie eine Rosenknoxe, lachend und Fröhling und doch nach entdeckter Liebe so naiv, wie ein Waldschneehuhn. Alois Tiefenbach, k. k. Rath, ihr Vormund Herr Geniemajor Rieger, ein ganz Hofmann, ganz Rath, der sich aber in seiner kritischen Lage auf selbst zu raten mußte und eben in seiner fortwährenden Verlegenheit wahre Meisterleistung bot. Richard Steinau (Herr Hauptmann Rieger) übte seine Rolle mit bemerkenswerther Gewandtheit und ist in der Rollenache ganz zu Hause. Josef, der alte Diener (Herr Oberleutnant) folgende Stücke als tüchtige Bühnenkraft. Stürmische Hervortritte aufrechtig den großen Gefallen, welchen das Publicum an der Aufführung gefunden hatte. (Schluß folgt.)

Dilettanten-Theater- und Concert-Vorstellungen im Officers-Casino.

Karlsburg, 18. März.

Es reihen sich in unserer Wapp: der Geselligkeits-Chronik stets neue, unvergessliche Blätter an die früheren an. Ton und Colorit dieser neuen Blätter stehen den früheren nicht nur nicht nach, sondern weisen sogar die und da mehr Lebhaftigkeit und junges Frisch auf. Politik und Diplomatie, so hohe Wollen sie auch neben und um uns schlagen, bleiben unberücksichtigt links am Wege liegen. Niemand kümmert sich viel um das, was Herz und Gefühl veräuern könnte, Alle gehen, oder eigentlich schweben wir nur gerade vorwärts auf dem Rosenpfade der Kunst und Poesie bin zum Tempel der Geselligkeit, des seelischen Genusses, welchen uns die charmannten Marschdöne der hiesigen k. u. k. Garnison so lieb und werth zu machen wissen.

Nachdem der unvergeßbare Monarch-Abend uns die Gemüthlichkeit bis in's innerste Herzenswinkeln verpflanzt hatte, sollte die Dilettanten-Theatervorstellung vom 4. März unseren Geist wieder auf die „weltbedeutenden Bretter“ leiten, wo die Gemüthlichkeit zwar nicht über die Grenzen gesetzt wurde, die Kunst jedoch in anderer Färbung unser Herz bewegte, unser Gemüth in anderer Richtung beschäftigte.

An diesem Abende kamen drei muntere Bilde zur Aufführung. Das Entrée machte das einactige Lustspiel von Karl Zamenhofer: „Die Frau Kaffeesiederin“, oder: Folgen eines Bielliebchens“. — Das erste Lustspiel könnte in die Denie gebüllt werden: Man spiele nicht mit Schießgewehren und noch viel weniger mit Herzen. — Adele von Wilded, eine reizend, junge, reizende Witwe, von Uebermuth und Langeweile angefaßt, quält ihren in Beschäftigungslosigkeit auf dem Landtage eben angelangten Vormund, den k. k. Rath Alois Tiefenbach trotz seiner grauen Haare durch allerlei Neckereien auf das grausamste und treibt den Spah so weit, beim Defert im Garten ein Bielliebchen (Strachmandel mit Doppelkern) mit dem alten Herrn zu theilen, der den Pflichtenbank vergißt und in Folge der an's Bielliebchen-Heil gütigsten Sitte, nun der Beberin gehorsamster Unterthan wird. Adele wünscht nun, daß der k. k. Rath die Rolle ihres alten Dieners Josef übernehme und sie, mit Tablette und Serviette ausgestattet, bei der Fortsetzung des Deferts ganze 20 Minuten hindurch bediene. Es hilft kein Sträuben, kein Zammern, kein Hinweisen auf Alter und Würde des Ranges. Der alte Vormund muß gedulden und als der k. k. Rath in bedauernswerther oder besser und aufrichtiger

„Der Gram ist nicht leicht aus einem Herzen gleich dem ibrigen zu bannen,“ erwiderte das Mädchen.

„Ich hielt sie für glücklich.“

„Geliebt, von Allem umgeben, was das Auge eines Weibes zu erfreuen vermag und einen hochgeachteten Namen tragend, sollte und müßte sie es auch sein, aber eine bittere Täuschung bereitet ihr unheilbaren Schmerz. Doch darüber zu sprechen, bin ich nicht berechtigt. Die Sache wurde als Geheimniß behandelt und daher —“

„Ihre Worte beziehen sich wohl auf das Verschwinden der Cassette und auf Erich von Degenfeld?“ fragte er ruhig.

„Mein Gott, von wem erfuhren Sie, was vorgefallen ist?“ rief sie bestürzt.

„Natürlich von Erich selbst. Wir waren schon zu jener Zeit innig befreundet und correspondirten eifrig. Er theilte mir sofort mit, was sich ereignet hatte und durch welch' ein räthselhaftes Zusammentreffen seltsamer Umstände der Verdacht auf ihn gelenkt wurde.“

„Es war schrecklich — schrecklich! Die arme Kafaele!“ stöhnte Magda.

„Ich verlage ihr mein innigstes Bedauern keineswegs, aber sie hätte nicht so schnell den Glauben an ihn verlieren lassen.“

„So schnell? — Gott weiß, daß sie den Schmerzcompromittirten warm vertheidigte und sich mit verzweifelter Energie an die Hoffnung klammerte, es werde ihm doch noch gelingen, sich zu rechtfertigen. — Da es nicht geschah, gab sie endlich dem Wunsch der frankten Mutter nach und reichte Frank die Hand. — Aber ruhig ist es noch immer nicht geworden in ihrer Seele. An der Seite des edlen Mannes findet sie kein Glück, weil ihr die Fähigkeit, zu vergessen, leider nicht verliehen ist.“

„Sie selbst scheinen unter dem Druck dieser Verhältnisse zu leiden,“ sagte Werner, sie lange und forschend betrachtend.

„Wie wäre es anders möglich? Als Kafaele Georg's Braut geworden, zürnte ich ihr, weil ich ahnte — nein, wußte, daß sie ihn elend machen würde. — Es ist wirklich so gekommen. Sie sind Beide klagenwerth. Könnte ich ihnen nur helfen! Könnte ich nur die Erinnerung an einen Unmüthigen aus dem Herzen reißen, der so viel gegeben ist und die es nicht weiß und nicht wissen will, weil ihre Gedanken immer wieder zu der Vergangenheit zurückkehren, weil sie sich in ihrem Kummer hüllt, wie in einem schwarzen Schleier, durch den man selbst den blauen Himmel und die lachende Natur nur in trüber, düsterer Beleuchtung sieht.“

(Fortsetzung folgt.)

einen Brief als Ursache.

„Gepötertes treffen zwei Comitae.“

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

Graf Gregor auf intime Briefe für's Deescalet's Comitate.

bei allen Haupt- zugelassen. (er Bellmann) G. v. C. Freiberger ist dem Besuche zwar von 8 Uhr

tribuna". Die Redacteur des Blattes, Johann Gerichteboje zu die Wichtigkeitsüberreichen lassen. führt: 1. Keiner schworen stehen der Geschworenen zusammensetzt Die Geschworenen Vertheidiger nicht

hat die frühere erbücker erscheinen Dr. B. Kubow (Januar) Heft des Prinzen Ferdinand R. Wille. — Der irischen Regierung. Der Gelegenheits ethnographischen (Saineau). — chen Pöbeliten (mit Bruststeine Steian's G. Cusa und A. — Rundschau; Chronologischer, Abregelung der Elementarunterricht

Das Ackerbau- lich im Wege der auf der Aufforderung vom Bestreben ge- dern, hat für das en zur Verfügung Weise diesen Zweck en von Sehlungen. ist, beweist der voregen Gehalt von Millionen Stück Sir- auf verwendet, das gt wurden, welche entsprechend be- lich abgegeben, die hängigen Transport-

Wöbelfabrik, die Theile abgibt. dem „Wohreim 00.000 fl. an ein Morgens hat sich ritzies erschaffen. grieben. Auf die e bauend, hatte er efwescheil mit der er auf und der hlykat ihm treude man denn auf

rit plötzlich Richon geraden Wichele in ein, legt sich w- sacht die Situation eheft, des Spüße Rolle des Reines die am Nachbar war üb ein le angebundenes W- den Jretum auf en des Viehweide- n-benan figende diese die Perce- Kaffestieder in teressantes Geip- auung hüßen. Das nau kann, obwohl hatte, sich von dem Endlich sind die donnetr Steinar die Liebe hat her- chard Steinar, der ist und Erblich-

ab ihre Rolle die h etwas roman- lachend wie die ein Bachschiffen major Kieger) war in Lage of. kann in Verlegenheit eine aufmann R- (weil und ist in diesem Herr Oberleutnant aber dann in der Hervorrufe geig- an der Aufführung (Schluß folgt)

einen Brief, in dem er sein Leid offenbart und die Untreue seiner Braut als Ursache seines Selbstmordes angibt. — (Eine überaus peinliche Affaire) entstand, wie dem „Egnetörtés“ aus Aranyos-Maroth geschrieben wird, aus dem Zusammen- treffen zweier bekannten Magnaten im Verwaltungsausschusse des Varier Comitats. Hier begegneten einander Fürst Arthur Odescalchi und Graf Gregor Bethlen, zwei Magnaten, die seit Jahren durch tödtliche, auf intime Familienangelegenheiten zurückzuführende Feindschaft getrennt waren. Fürst Odescalchi war bereits im Saale, als Graf Bethlen eintrat, und des Gagners anständig werdend, gab er aufgeregt seinen Empfindungen schärfsten Ausdruck. Als dann der Obergespan die Sitzung eröffnete, erhob sich Odescalchi und betonend, er sei seit zehn Jahren Mitglied des Ausschusses, hat er die Mitglieder, sie mögen zwischen ihm und „jenem Menschen“ (er meinte dabei auf Graf Bethlen) wählen, der seinen häuslichen Frieden gestört habe. Peinliche Stille entstand und erst später erklärte der Obergespan, es sei dies eine intime Privatangelegenheit, welche nicht vor den Ausschuss gehöre; übrigens versicherte Redner den Fürsten Odescalchi des allgemeinen Vertrauens. Beide Gagner blieben im Saale, Graf Bethlen erstattete sogar ein Referat; nach der Sitzung ließ er jedoch sofort den Fürsten Odescalchi fordern. Die Affaire gelangt erst vor ein Ehrengericht.

— (Vom Blig erschlagen.) Aus Preßburg wird geschrieben: Der letzte „kritische“ Tag hat in unserer Umgebung nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern es ist ihm auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am 17. d. wurde in dem Orte Bizkelet der wohlhabende Gutsherr Johann Barga, welcher sich mit seinem Sohne während eines besigen Gemitters auf freiem Felde befand, vom Blige getödtet. Der Blig schlug knapp neben ihm in die Erde ein und tödtete den Unglücklichen augenblicklich, während sein Sohn, der nur zehn Schritte vom Vater entfernt stand, unverletzt blieb. Der Leichnam des Erschlagenen war ganz schwarz. Auch in Preßburg schlug der Blig mehrmals ein, so unter Anderem in einem der Thürme des alten Schlosses, wobei drei dort sitzende Kräden in kleine Stücke zerissen wurden. Dasselbe Unwetter hat zwischen den Stationen Preßburg und Weimern der Waagthalbahn eine Felsabstürzung verursacht, durch welche das Geleise vollkommen verlegt und der Verkehr auf dieser Stelle für längere Zeit unmöglich gemacht wurde. In Folge dessen trafen sämtliche Silener und Tirnauer Züge hier mit größeren Verspätungen ein.

— (Zwölf falsche Zeugen.) „Nemzet“ meldet: Der Deeser Gerichtshof verurtheilte den griechisch-orientalischen Barren Johann Gernan, der sich durch Wucher und sonstige unrechtmäßige Handlungen ein Vermögen von circa 150.000 fl. erworben hat, wegen Urkundenfälschung, falscher Zeugenaussage, schwerer körperlicher Verletzung, Wucher, Diebstahl etc. zu 4 1/2 jähriger Kerker. — Als Mitschuldige erhielten dessen Gattin 2 1/2 Jahre Kerker und dessen Sohn 3 Wochen Gefängniß. Die Verhandlung nahm 8 Tage in Anspruch. Es wurden über 80 Zeugen verhört, von welchen 12 wegen falscher Zeugenaussagen ebenfalls Kerkerstrafen erhielten.

— (Die Pferde des Sultans im Feuer.) Am 14. d. gerieth — wie „Magyar Hirlap“ meldet — auf der Straße Budapest — Semlin der Wagen Nr. 13.627 des Sultans bei Topolpa in Brand; in dem Wagen befanden sich vier für den Sultana angekauft prächtige Hengste, von denen drei verbrannten; der vierte sprang aus dem Wagen, aber so unglücklich, daß er sich schwer verletzte. Trotzdem sprengte er davon und konnte erst in Zaczpasa angehalten werden. Der Werth der vier Pferde betrug 24.000 fl. Es ist noch nicht ermittelt, wen die Schuld am Ausbruch des Feuers trifft.

— (Aus Eifersucht.) In der Berzger Gemeinde Nagh-Dobrony erschoss sich die Gattin eines dortigen Grundbesizers unmittelbar vor dem Mittagessen mit dem Jagdgewehr ihres Mannes. Der eben heimkehrende Gatte führte, als er die Detonation hörte, in's Zimmer, wo die unglückliche Frau in ihrem Blute lag. Als sie ihn erblickte, sagte sie nur noch: „Ich habe Dich geliebt, Du hast mich nicht geliebt!“ Dann verlor sie das Bewußtsein und nach einigen Stunden war sie eine Leiche. Die Ursache des Selbstmordes soll die Eifersucht der Frau gewesen sein.

— (Archäologischer Fund.) Dieser Tage fand man in Hatwan auf dem Territorium der Zuderfabrik ein Beil aus der Bronzezeit. — (Medicinische Curiosa.) Die Wiener Professoren Hofrath Billroth und Kaposi demonstrieren in der letzten Versammlung der Gesellschaft der Aerzte zwei Fälle, die das lebhafteste Interesse erregten. Professor Kaposi stellte einen jungen Kammerdiener mit Cutis laxa vor, das heißt mit ungewöhnlich loser Haut, mit der er die frapirendsten Leistungen auszuführen im Stande ist. Er vermag die Haut des Halses in Form einer Falte wie eine Maske nach oben bis über die Stirne zu ziehen und hiedurch das Gesicht vollständig zu verhüllen; ferner die Augenbrauen über die Nase zu ziehen, die Haut an beiden Schultern in Form von Flügeln auszudehnen, so daß er an einen sagenhaften Vogel gemahnt u. s. w. u. s. w. Hofrath Billroth stellte hinwieder einen Wiener Comortabelkünstler vor, welchem in seinem fünften Lebensjahre durch Ueberfahren der ganze Knochen des rechten Oberarmes verloren gegangen war, so daß heute der Unterarm mit dem Schultergürtel nur durch eine Hautbrücke verbunden ist, die aber anscheinend Nerven und eine Sehne intact enthält, da der Mann alle Kraftleistungen pacis ausführen kann. Dies geschieht jedoch in absonderlicher Form. Hebt er beispielsweise den betreffenden Arm, so windet sich die erwähnte Hautbrücke wie eine Schlange und das Ellbogengelenk wird hierbei bis zur Schulter gezogen. Beide Demonstrationen fanden, wie erwähnt, lebhaftes Interesse und ernteten lauten Beifall.

— (Der Leibarzt des Papstes vergiftet.) Der „Patria“ zufolge sei der Behörde die Anzeige zugegangen, daß der päpstliche Arzt Cecca sei von zwei Personen, nämlich einer Dame der clericalen Aristokratie und einem seiner Bedienten vergiftet worden wäre. Die gerichtlichen Erhebungen sind eingeleitet.

— (Petarden-Attentat.) Vom 20. d., 9 1/2 Uhr Abends wird aus Rom berichtet: Soeben explodirte eine große Petarde am Eingange des Palais Marignoli. Durch die heftige Detonation wurden einige Fenstertheile zerbrochen, aber kein weiterer Schaden angerichtet. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Palaste an, der im Mittelpunkte der Stadt gelegen ist. — Vom 21. d. wird gemeldet: Heute Nachts explodirte in der Einfahrt des Palais des Oberhofmarschalls des Papstes Marschese Sacchetti eine große Petarde unter heftiger Detonation. Es wurden viele Fenstertheile zertrümmert. Eine andere Petarde wurde heute auf der Treppe eines Hauses in der Quatrefontanestraße noch vor der Explosion entdeckt und mit Beschlag belegt.

— (Anarchisten.) Die Genfer Polizei erndete eine große anarchistische Gesellschaft, welche aus Italienern, Franzosen, Deutschen, Engländern und Spaniern bestehend, an unterirdischen Orten ihre geheimen Versammlungen hielt. Sie wechselte fleißig Briefe mit den Genossen in Brontreich, Italien und Spanien. Die Gesellschaft plante gleichzeitige Dynamit-Attentate in Paris, Rom, Madrid und London. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Aus Brüssel wird vom 17. d. geschrieben: Die Unternehmung gegen die verhafteten Anarchisten ergab deren Betheiligung an mehreren Raubmorden und sensationellen Diebstählen. Die Räuber Schuppe raubten im Februar bei Havre zwei Schwestern 800.000 Francs; ferner fand man bei ihnen Werkstätten, die von Raubmorden herrühren, welche bei Lille und Lüttich begangen worden sind, endlich Londoner Verhaftzettel über 1 1/2 Millionen. Es liegen triftige Verdachtsgründe dafür vor, daß sie auch an dem Dynamit-Attentat in Pariser Restaurant Berry theilhaftig sind.

— (Entgleisung.) Vom 20. d. wird aus Lissa bon gemeldet: Der Eisenbahnzug, welchen der König und die Königin auf der Fahrt zur Einweihung des Hospitals in Caldas benützten, ist in der Nähe von

Compolide entgleist. Der Salonwagen Ihrer Majestäten wurde beschädigt; es ist aber Niemand verletzt worden.

— (Brand eines Damenstiftes.) Das im Jahre 1588 erbaute Frauenstift Schloß Vello auf der Insel Seeland ist am 20. d. Morgens total abgebrannt. Mehrere Klosterdamen wurden mit Mähe gerettet. Die Bibliothek, die Gemälde und das Mobilar sind ein Raub der Flammen geworden.

— (Der durchgegangene Eisenbahn-Cassier.) In Mailand wurde der mit 75.000 Francs aus Crojova durchgegangene Eisenbahn-Cassier Julliani verhaftet. In seinem Besitze wurden noch 67.000 Francs gefunden.

— (Erdbeben in Kleinasien.) Die nun vorliegenden officiellen Angaben über das Erdbeben in der Provinz Maarmuret-ul-Aziz lassen ersehen, daß die Verwüstung, welche es verursacht hat, eine noch größere ist, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. In neun Dörfern in der Umgebung von Malatia fielen 160 Häuser ein, wobei 33 Menschen und 396 Stück Vieh umkamen. In 16 anderen Dörfern wurden 179 Häuser zerstört. Die Zahl der getödteten Menschen betrug 125 und an Vieh gingen 1106 Stück zugrunde. In Gosmanjor zählte man 22 Tödtete und 2 Verwundete. Aber noch immer kann man kein richtiges Bild über die Stärke des Erdbebens gewinnen, da an vielen Orten die Wege noch unpassierbar sind und die Brücken durch Regenwässer abgerissen wurden, so daß die Functionäre, welche mit der Berichterstattung betraut wurden, in ihrer Bewegung gehindert sind. Den Verunglückten wird durch die persönliche Freigebigkeit des Sultans, ferner seitens der Regierung und mittelst öffentlicher Subscriptionen Hilfe gebracht.

— (Auf dem Wege nach Sibirien.) Einem Telegramm aus Moskau zufolge wurde ein Zug von Verbannten auf dem Marische nach Sibirien unweit Tomsk von einem furchtbaren Schneesturm ereilt. Von 374 Personen erreichten nur 91 unversehrt ihren Bestimmungsort. Unter den Umgekommenen befinden sich 6 Frauen, 4 Kinder und 62 politische Verbrecher.

— (Erdbeben.) In Belgrad, Balanta, Spilajnac, Acobogovac, Lapovo und Plana wurden am 18. d. Erderschütterungen verspürt. — (Brand.) In der Nacht auf den 20. d. brach in San Sebastian in einem Alkoholmagazin ein Feuer aus, durch welches drei Häuser eingestürzt wurden und zehn Personen um's Leben kamen.

— (Zwerg.) Nach fünfjähriger Abwesenheit ist Dr. Stuhlmann, der fast zwei Jahre in Begleitung Emin Paschas Ostafrika, besonders die Länder zwischen dem Victoria- und Albert Edward-See und bis über diesen hinaus erforscht, nach Deutschland zurückgekehrt und beginnt nunmehr eine längere Vortragstournee, auf der er von zwei jener Zwerg-Regenerine aus dem Stamme der Alfas begleitet sein wird, die Schweinfurt zugesandt hatte.

— (Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Wirksamkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungs- krankheiten aller Art. Eine Flasche 90 kr. Tägliches Verbands gegen Post- nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuch- lauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Kunstaussstellung im Hermannstädter Gewerbeverein.

Wer nun aber unsern Künstler daraufhin zu proben wünscht, ob auch seine Bildnisse „ähnlich“ sind, dem wird das Brustbild einer Dame aus der hiesigen Gesellschaft hoch willkommen sein. Firnwär, vortheilhafte Stellung, plastische, bis in's Feinste gehende Modellirung, Auge, Gesichtsfarbe, Kleidung, Alles wirkt hier zusammen, so daß wir meinen, das Urbild völlig körperlhaft zu erblicken und selbst der kritischste oder Kritiker wird hier vergebens einem „falschen Zuge“ nachspüren. Wir halten das Bild für ein wahres Meisterwerk der Porträtmalerei und fürchten nicht, daß uns darin Jemand Widerspruch thun werde. Dieses Bild ist selbstverständlich hier gemalt worden.

Wir können allen Jenen, welche von ihren Familiengliedern wohl- gelungene, lebensvolle Delbilder zu haben wünschen, nur dringend empfehlen, die günstige Gelegenheit, die sich durch die Anwesenheit des Herrn Wellmann darbietet, zu benützen. Ganz entschieden aber raten wir ab, sich an frag- würdige, gänzlich unbekannte Individuen zu halten, die ja bisweilen auch unsere Stadt besuchen. Gar Mancher schon hat sein weggeworfenes Geld zu spät bebauert.

Unter den Skizzen sehen wir mehrere, die sich durch absolute Ähn- lichkeit mit dem Original sofort bemerkbar machen und uns den Beweis erbringen, daß Herr Wellmann seinen Bleistift zu handhaben weiß.

Wenn wir uns zu den landschaftlichen Gemälden, die an der gegen- überstehenden Wand ihre Aufstellung gefunden haben, so sehen wir zunächst die Pyramide des Cajus Celsus, jenes reichen Kaufmannes und römischen Mäcchens, der zur Zeit des Kaisers Augustus und Cicero's lebte und ein ansehnliches Legat hinterließ zum Bau dieses für ihn selbst be- stimmten Mausoleums, dessen Aufbau nach dem Wortlaut der Inschrift 330 Tage Zeit erforderte. Papst Alexander der VII. 1663 hat zuerst für die Erhaltung dieses Baudenkmals etwas gethan und auch den Eingang zur Grabkammer hergestellt. Jetzt befindet sich dort der protestantische Friedhof; Goethe's Sohn, Semper, der Maler Carlens, der englische Dichter Shelley, der 1822 bei einer Spazierfahrt auf dem Meere ertrank u. A. fanden hier ihre letzte Ruhestätte.

Es ist ein sinniges Stimmbild, das uns Herr Wellmann hier zu Anschauung bringt. Von ersten Cyperren eingerahmt, sehen wir im Hintergrunde die zweitausendjährige Pyramide, an ihrem Fuß mehrere einfache Grabsteine. Schon jenseit sich die Nacht herab, nur die Spitze der Pyramide ist noch von den goldigen Strahlen des schwindenden Tagesgestirnes beleuchtet, ein Sinnbild der Hoffnung aller Gläubigen auf jene lichten Höhen.

Cervara di Roma, eine zerklüftete Gebirgslandschaft. Der Weg führt rechts über Steingeröll, das durch dürftige Gesträuche festgehalten wird, auf den Gipfel des Berges, den ein Fiedeln mit verfallenen Caestell krönt. Unwillkürlich denkt man sich den Heiland auf solchem Wege bei seinem letzten Gang zur Kreuzigung! — Die grelle Beleuchtung, die noch wesentlich erhöht wird durch den Reflex der benachbarten Felspartien und fast keinen Schlaglichtern aufkommen läßt, das unendlich viele, schwierige Detail des Steingerölls und der Felspartien, endlich die Luft und die Luft- perspective stampeln das Ganze zu einer landschaftlichen Studie von großem Interesse.

„Bild in das Sabinergebirge.“ So betitelte Herr Wellmann sein letztes Landschaftsgemälde. Im Vordergrund auf fruchtigem Boden eine knorrige, moosbedeckte, absterbende Steinleiche, im Mittelgrund den Eigenwald und im Hintergrunde, wellig in weichen Linien weit sich dehnend das Gebirge, das sich in violetter Dufte verliert. Der Baumkamm im Vordergrund ist eine außerordentlich fleißige Arbeit. Die obere Hälfte des Stammes ist vom Sonneneinstrahl überzogen und es gleißt und glitzert das schwellende Moos, während es im Schatten in stumpferen Tönen erscheint. Die vorkige Kinde, jedes einzelne Detail, jeder Stein ist mit unendlichem Fleiße angeführt. — Das Bild, welches einen nicht geringen Preis repräsentirt, wurde ebenfalls bereits in München von einem Kunstfreunde angekauft.

Wie wir hören, gedankt Herr Wellmann wieder nach Rom zu gehen. Wir wünschen ihm viel Glück dozu und sind überzeugt davon, daß er uns nach Jahr und Tag, wenn er uns mit der nächsten Ausstellung erfreuen wird, des Interessanten und Schönen eine noch viel reichere Fülle darbieten werde. L. M.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. März. Den Gang der Handlung in dem gestern gegebenen fünfactigen Schau- spiele „Eva“ von Richard Voß haben wir gelegentlich der Erstaufführung am hiesigen Theater mit Hrl. v. O'Lynd in der Titelrolle ausführlich geschildert. Das Stück ist ebenso talentvoll, wie grausam und folternd. Von einem qualenden und nervenaufregenden Situation wird man von dem un- barmherzigen Dichter in die andere gekehrt. Man empfindet schließlich geradezu physische Schmerzen. Nicht besehen, sind die Schauspieler von Richard Voß kaum etwas Anderes, als dramatisirte Sentiments- und Criminal- geschichten. Von einem eigentlichen dramatischen Gefüge kann da füglich kaum die Rede sein. Aus einem rein epischen Stoffe, aus dem Leben des Helten oder auch der Helbin werden bestimmende, möglichst große Momente herausgehoben, scheinlich gestaltet und notdürftig durch eingetretene referirende Bemerkungen mit einander verknüpft, — rein äußerlich, den inneren Zu- sammenhang mag sich der intelligente Zuschauer selbst hinzufügen. Die ironische Vorrede Goethe's: „Gibt Ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken“, wird da in mißverständlicher Weise ernsthaft befolgt. So ist auch „Eva“ von Richard Voß nicht, wie es auf dem Zettel heißt, ein Schauspiel in fünf Acten, sondern ein Stück mit fünf Stücken. Und den Theater- directoren in den kleinen Provinzialstädten, die zur Anlodung der großen Menge für Neben- und Untertitel eine besondere Vorliebe haben, würde es diesmal nicht schwer werden, für jede Abtheilung einen besonderen Titel zu finden, so z. B.: Erste Abtheilung: „Das Goldstück“. Zweite Ab- theilung: „Die adeliche Frau des Fabrikanten“. Dritte Abtheilung: „Die Scheidung“. Vierte Abtheilung: „Die Raube der Betrogenen“. Fünfte Abtheilung: „Der Tod im Gefängniß“.

Das Stück war gut eingeübt, dem entsprechend gestaltete sich auch die Aufführung glatt. In der Titelrolle hatte Hrl. Feldern, zumal im dritten und vierten Aufzuge mehrere recht wirksame Momente. — Ganz gut trafen Herr Dieffenbacher den warmen Ton des Biedermannes Hartwig, — Frau Dentler als dessen Mutter die herben Accente, welche die Rolle dieser Sechszehnjährigen mit sich bringt, — Hrl. Langen (Toinette) den richtigen Ausdruck für die Schilderung der verzweiflungsvollen Lage, in die sie durch die Verführungskünste des Grafen Olimar gerathen. — Herr Mottke-Raimund gab den eben erwähnten Lebemann mit weitem Gewissen und cynischen Muren auffallend gut; — Ueberaus sympathisch spielte Herr v. Fielitz den Dr. Keller. Die Genannten wurden durch mehrfache Beifallstundgebungen des leider sehr schwach besuchten Hauses ausgezeichnet.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. März. Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordneten- hauses einigte sich dahin, daß in der Affaire Polonyi-Gajari ein Immunitätsfall und die Nothwendigkeit weiterer Verfügungen des Hauses nicht vorliege. — Derzeit befindet sich ein Gesetzentwurf in Ansbereitung, nach welchem der von den Gerichten bisher zugespochene sechspercentige Zinsfuß wesentlich herabgesetzt wird.

Paris, 22. März. Im Panamaproceß lautet das Verdict der Geschworenen betreffend Blondin, Leseys und Baihaut „Schuldig“, betreffend die übrigen Angeklagten „Unschuldig“, worauf Leseys zu einjähriger, Blondin zu zweijähriger, Baihaut zu fünfjähriger Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehren und 750.000 Francs Geldstrafe verurtheilt wurden.

Petersburg, 22. März. Entgegen den Blättermeldungen wird versichert, daß betreffs Bulgariens keine neue Note oder Aeußerung seitens der russischen Regierung erfolgt.

Lotto-Ziehung

vom 22. März. Hermannstadt: 84 43 30 66 4.

(Eingefendet.)

Ganz seidene bedruckte Foulards 85 fr. bis 3 fl. 65 fr. per Meter (ca. 450 verchiedene Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carriet, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verchiedene Muster und 2000 verchiedene Farben, Dessins etc.) porto- und solfrist. Muster umgebend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. und l. Hoflieferant), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Engen Berger. Heute Donnerstag den 23. März 1893: 96. Vorstellung. Opernabend. Benefice des Gesangs-Komikers Hans Swoboda. Opernabend. Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabunden. Posse mit Gesang in 4 Acten von Gustav Knebel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. März. Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 115 80. Goldrente 4% 115 80. Papierrente 100. Eisenbahn-Anlehen 122 75. Oest. I. Emission St.-Oblig. 120. Oest. II. Emission St.-Oblig. 120. Oest. 1876-er St.-Oblig. 120. Grundent.-Oblig. m. Verz. 5 68. Kronen-Ob.-Oblig. 154 50. Uebersch.-u. Segeb. Lese 146. Oesterr. Staatsanleihe in Papier 98 75. Oesterr. Staatsanleihe in Silber 98 50. Oesterr. Goldrente 117. Oesterr. Staatsanlehen 148. Oesterr. ungarische Bank-Actien 987. Ungarische Credit-Anst.-Actien 409 50. Oesterr. Credit-Anst.-Actien 348 50. R. u. I. Ducaten 5 78. 20 Francs-Goldstücke 9 64. 100 Mark Deutsche Reichsbank 59 25. London (für dreimonat. Wechsel) 121 10.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. März. Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 115 70. Goldrente 4% 95 50. Papierrente 100. Eisenbahn-Anlehen 122 85. Oest. I. Emission St.-Oblig. 101 80. Oest. II. Emission St.-Oblig. 120 10. Oest. 1876-er St.-Oblig. 120 10. Grundent.-Oblig. m. Verz. 95 75. Kronen-Ob.-Oblig. 154 75. Uebersch.-u. Segeb. Lese 145 2. Oesterr. Staatsanleihe in Papier 98 75. Oesterr. Staatsanleihe in Silber 98 70.

M. 3. 3123/1893.

[230] 2-2

Rundmachung.

Am Montag den 27. März, Vormittags 9 Uhr, findet im Durchforstungs-Holzschlag im Jungewald die Verkaufs-Licitation von zu Brenn- und Oeconomic-Zwecken geeigneten 168 Saufen Eichen-Stangenholz statt. Hieron geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß der Kaufpreis gleich in Baarem zu erlegen ist. Hermannstadt, am 17. März 1893.

Der Magistrat.

Sz. 366/1893.

[224] 3-3

Hirdetmény.

Az erszébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy a nemesi általános határtagsosítási ügyben a képviselőt rendezése, mérnök-választás és költsegelőirányzat elkészítése, szóval az előmunkálatok teljesítésére határnapul 1893. évi április hó 7. napjának délelőtti 8 óráját Nemes községbe a helyszínerre tüzte ki. A fennírt határnapra az összes érdekelteket azzal idézi meg, hogy bárkinke meg nem jelenése az eljárás akadályát nem szolgál. Erszébetváros, 1893. évi január hó 24-én.

A kir. törvényszék üléséből: Vén András, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Tuffordnungen.
Som Rézbírájársághoz a Károlyi Pápa, zur Tagfahrt am 14. April zu erscheinen.
Som Rézbírájársághoz a Károlyi Pápa, zur Tagfahrt am 14. April zu erscheinen.

Erledigung.
Beim Kronstädter Gerichtshof eine Notár-Stelle. Gesucht bis 4. April.

Rundmachungen.
Som Marosvásárhelyi Rézbírájársághoz, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Laborates über die Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Benczefalva am 19. April stattfindet.
Som Rézbírájársághoz, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der Grundstücke in Bita am 24. April stattfindet.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dargegeben, für Schneider unentgeltlich.
Ich gebe feinen Nachlaß von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch feine Gehefte an Schneider, wie es von der Konkurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft. Daher eruche, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen. Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässen bei den Concurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dooking für den hohen Clerus, vorzüglichste Stoffe für f. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vibros, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Ledern auch wasserdicht für Jagdröcke, Wadstühle, Reize-Plais von 4 bis 14 fl. etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an **Joh. Stikarofsky in Brünn** (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Zuchlager im Werte von 1/2 Million Gulden.
Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Hand den größten Zuchexport Europas, Fabrication von Kammgarnen, Schneidergehör und große Tuchbinderei nur für eigene Zweck, vereinigt. Um sich von allem oben angeführten zu überzeugen, laße ich das p. t. Publikum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die großartigen Räume meines Verkaufs-Etabliements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Verfandt nur per Nachnahme!
Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.
(118) 12-24

Ein schöner großer Salon-Spiegel aus Venetianer Glas zu verkaufen.

Näheres Wiesengasse Nr. 37, Parterre. (233) 1-1

Deutsche Erzieherin

wird bei sofortigem Eintritt aufgenommen. Jüngere haben den Vorzug. Anträgen sind Zeugnisse beizufügen. Ueber die Bedingungen ertheilt Auskunft **Alexander Nagy, Apotheker, Maros-Vásárhely.** (228) 3-3

Zwei schöne,lichte möblierte Zimmer sofort zu vermieten: Quergasse 33.

Dafelbst wird ein älteres Mädchen als Stütze der Hausfrau aufgenommen. (231) 1-3



ff. Ementhaler, Groyer, Limburger, Imperial, Caviar, Aal, mariniert, frische türkische Halva, geschleuderten Jungfern-Honig, frischen italienischen Garfiol, Maroni, hochprima Salami empfehlen (64) 18
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31. Reisporgasse Nr. 2.

Brustleiden, Husten jeder Art,

solwie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes der Lunge, ferner **Themen-Beschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Rißeln im Halbe** — beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, allein echten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Verzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Thee** à Bode 50 kr. und **St. Georgs-Katarrh-Pulver** à Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete werden nicht versendet. — Bei Postversendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V2., Wimmergasse Nr. 33.** (36) 5-7

Erfolg durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgekollert sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seltzerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird. (43) 10

Leonhardi's Tinten sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe,**

mit dieser Schutzwarte f. t. österr. Patent Nr. 36089 f. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:
Antracon-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte, schwarz
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte, schwarz
Weltpost-Tinte, schwarz
Diese bläulich-schwarze Tinte für Buchführung; von unübertroffener Dauerhaftigkeit für Lithographen. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:
Antracon-Copir
Alizarin, Schreib u. Copir
Enore violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bank- u. Assurances u. überseeische Correspondenz.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Truqueniens u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Abschreiben, Flüss. Leim und Gummi, Fäulnisleim, Glatzeim; Eau de Labarraque, zur Entferrnung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegellacke etc. etc.

In den meisten Schreibwaarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (183) 2-26

Johann Martini & Comp., viele Jahre hindurch beim verstorbenen Dachdeckermeister Herrn Ferdinand Hantschel in Thätigkeit, empfehlen sich zur Uebernahme aller **Dachdecker-Arbeiten** unter Zusicherung solidester Ausführung zu billigsten Preisen. (237) 1-2
Bestellungen werden entgegengenommen **Entengasse Nr. 12 in Hermannstadt.**

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler mit dem Namen **A. Moll's** verbriefte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrämpfe, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutandrangung, Hämorrhoiden** und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine bei jeder Zeit stets steigende Verbreitung verschafft.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz
Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzwarte trägt und mit der Bleisprobe „A. Moll's“ versehen ist.
Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namenhaft als schmerzstillende Einreibung bei **Sicht- u. Rheumatismus** und den anderen Folgen von Erkältungen beständiger Volksmittel.
Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Haupt-Verfandt durch **A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. Moll's** Schutzwarte und Unterschrift versehen sind.
Depôts: **Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graess, Apoth.; Klausenburg: Nik Székely, Sp.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias, Maros-Vásárhely: Karl Bucher, Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.**

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

Die Herren Mitglieder werden zur **XXIV. ordentlichen General-Versammlung,** welche **Sonntag den 16. April 1893, Nachmittags 3 Uhr, im Comunitäts-Sitzungsjaale** abgehalten werden wird, eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:
1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1892.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Allfällige Anträge.
5. Verlojung von Antheilscheinen des Gründungsfondes.
Hermannstadt, am 6. März 1893. **Der Directions-Rath.** (236) 1-3

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg, Fischertorgasse Nr. 8 (2. und 3. Stock).
Justitius-Director: Major Michael Berkovic-Borota d. R. Studienleiter: Major Robert Weber d. R.
Am 1. April 1893 beginnt im obigen Institute der **Sommer-Haupt-Curs** zur Vorbereitung für die **Einjährig- = Freiwilligen- = Prüfung.**
Aufgenommen werden Aspiranten, welche einige Mittelschulclassen oder eine Handelsschule absolviert haben und im Alter zwischen dem 16. und 20. Lebensjahre stehen. **Curs-schluß Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich, daher erfolgreich. Vollständige Pension auf Wunsch im Internate.
Jede Auskunft ertheilt schriftlich, wie mündlich die **Directions-Kanzlei: Fischertorgasse Nr. 8, 2. Stock.**
Programm gratis auf Verlangen.
Instituts-Direction. (211) 3-5

Das Ofner VICTORIA-BITTERWASSER ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes; es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde.
Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

	Zu tausend Gramm Summe fester Bestandtheile	Gehalt an schwefelsaurer Magnesia (Bittertheil)
Ofner Victoria-Quelle	58.05	32.38
„ Rákóczy ..	53.53	23.06
„ Franz Josef ..	52.29	24.78
„ Hunyady János ..	41.73	18.44
„ Elisabeth ..	26.29	8.04
Pillnauer Bitterwasser	32.72	12.12
Saldschützer ..	23.21	10.96

Das Victoria-Wasser ist erhältlich in allen **Specerei-Handlungen.** **Eigenthümer Ign. Ungar & Sohn, Budapest.** (198) 5-10